

Die Werke des Rabanus im Mittelpunkt

Domgymnasium feiert verspätetes Patronatsfest

Von unserem
Redaktionsmitglied
MAX WENISCH

FULDA

Wie in jedem Jahr veranstaltete die Rabanus-Maurus-Schule ihr Patronatsfest. Die Festrede vor den Jubel-Abiturienten und Oberstufenschülern hielt Thomas Martin, Stufenleiter an der Stiftsschule St. Johann in Amöneburg.

Das traditionsreiche Patronatsfest der Rabanus-Maurus-Schule fand nach der Pandemie-Pause wieder statt. „Schöner wäre es natürlich gewesen, hätten wir unser Patronatsfest am 4. Februar, am Gedenktag feiern können“, erklärt Schulleiter Sven Müller in seinen Begrüßungsworten. Neben den Eisernen-, Goldenen- und Silbernen-Abiturienten begrüßt er Festredner Thomas Martin, der unter anderem als Lehrer für Latein und Geschichte arbeitet. Untermalt wurde das Fest durch verschiedene Musikformationen der Schule.

Martin ging in seiner Festrede auf das Wirken des Schulnamensgebers für Fulda und die Bildung ein. So sei Maurus vielen aufgrund seiner „Figuredichte“, in denen er Theologie, Philologie und Buchmalerei verband, bekannt. Viel bedeutsamer sei Maurus, der dem Fuldaer Kloster von 822 bis 842 vorstand, für seine Textsammlungen. Diese Werke waren sehr bedeutsam und weit verbreitet. Durch diese Verbreitung wurden sie „zum Maßstab dessen, was ein gebildeter Mensch wissen und welche Methoden er beherrschen sollte“, führte Martin aus. Sein oberstes Maß in allem sei das Verständnis der Heiligen Schrift. Darin sollte es keine Fehler und Missverständnisse geben und jedes dafür nötige Wissen habe Rabanus nutzen wollen und setzte auf eine



Hauptredner Thomas Martin beim Patronatsfest des Domgymnasiums.

Foto: Max Wenisch

umfassende Bildung der Priester, so Martin weiter. Dieser Anspruch sei auch nicht neu gewesen, die Maßstäbe und die eingesetzten Mittel aber hätten sich weiterentwickelt. Auch wenn nur wenig über den Bildungsstand der Priester im frühen Mittelalter bekannt war, gab es ein paar Berichte, die deutlich machten, was notwendig war. So habe beispielsweise Bonifatius, als er in das ostfränkische Gebiet kam, festgestellt, dass dort Priester arbeiteten, die nicht mal dazu in der Lage waren, einfachste lateinische Segensformeln richtig anzuwenden. Zwei Generationen später habe dann Karl der Große festgestellt, dass in Schreiben, die er aus Klöstern bekam, immer

wieder grammatikalische und sprachliche Fehler festzustellen waren. Daher habe Karl den damaligen Fuldaer Abt Baugulf ermahnt, auf eine sorgfältige Ausbildung der Priester Wert zu legen, sodass sie nach innen fromm und nach außen gelehrt erschienen. Davon könnte sogar Rabanus, der etwa zur gleichen Zeit ins Kloster kam, profitiert haben. Daher sei es nur logisch, dass Rabanus an diesem Aspekt ansetze.

Neben dem Aspekt der Schriften ging er auch auf die Prinzipien Rabans ein, was das Errichten von Kirchen angeht, die ebenfalls ein Versuch waren, Wissen anschaulich zu vermitteln. So schuf er eine Kirche auf dem Petersberg

und verbildlichte so das Bibelzitat: „Du bist Petrus, der Fels, auf dir will ich meine Kirche bauen.“ Ebenso bildeten Teile seiner Figuredichte die Grundlage für den Bau der Michaelskirche. Somit lässt sich auch der Ansatz Bildung in der Landschaft umsetzen.

Was Rabanus geschaffen habe, war nicht nur eine Fülle von Schriften. Er habe es geschafft, er das Kloster Fulda vielfältig mit anderen Klöstern zu vernetzen und diese Verbindung zu nutzen, damit Fulda nicht nur ein Ort, sondern ein Zentrum, ein Knotenpunkt in diesem Netz war. Das habe auch an seiner eigenen außerordentlichen Bildung, seinem Eifer und Fleiß, seinen außergewöhnlichen

sprachlichen Fähigkeiten und seinem schier unerschöpflichen Wissen gelegen, von dem viele profitieren durften. Betonen müsse man, dass ihn nicht die Genialität seiner Ideen auszeichnete, sondern die Methode der Vermittlung, die auf Klarheit ausgerichtet gewesen sei – ohne auf Vielschichtigkeit zu verzichten und immer das tiefste Verständnis der biblischen Schriften zum Ziel hatte. Aus diesem heraus habe er Ideen und komplexe Formen miteinander verbunden.

Aber eine tiefe Betrachtung, sei eben nur dort möglich, wo eine Sache auch tiefe habe insofern gäbe es bei Rabanus sicherlich noch viel zu entdecken.